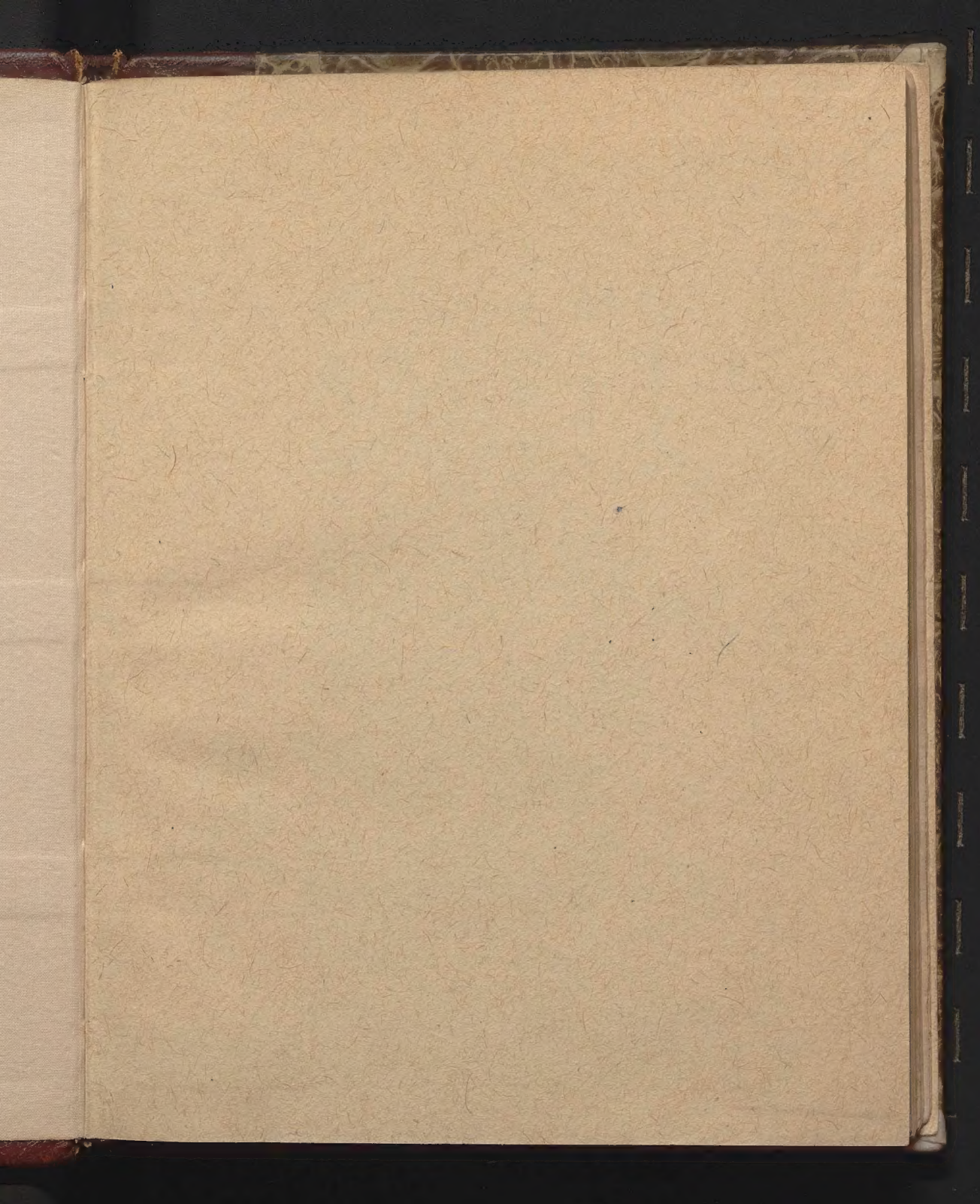
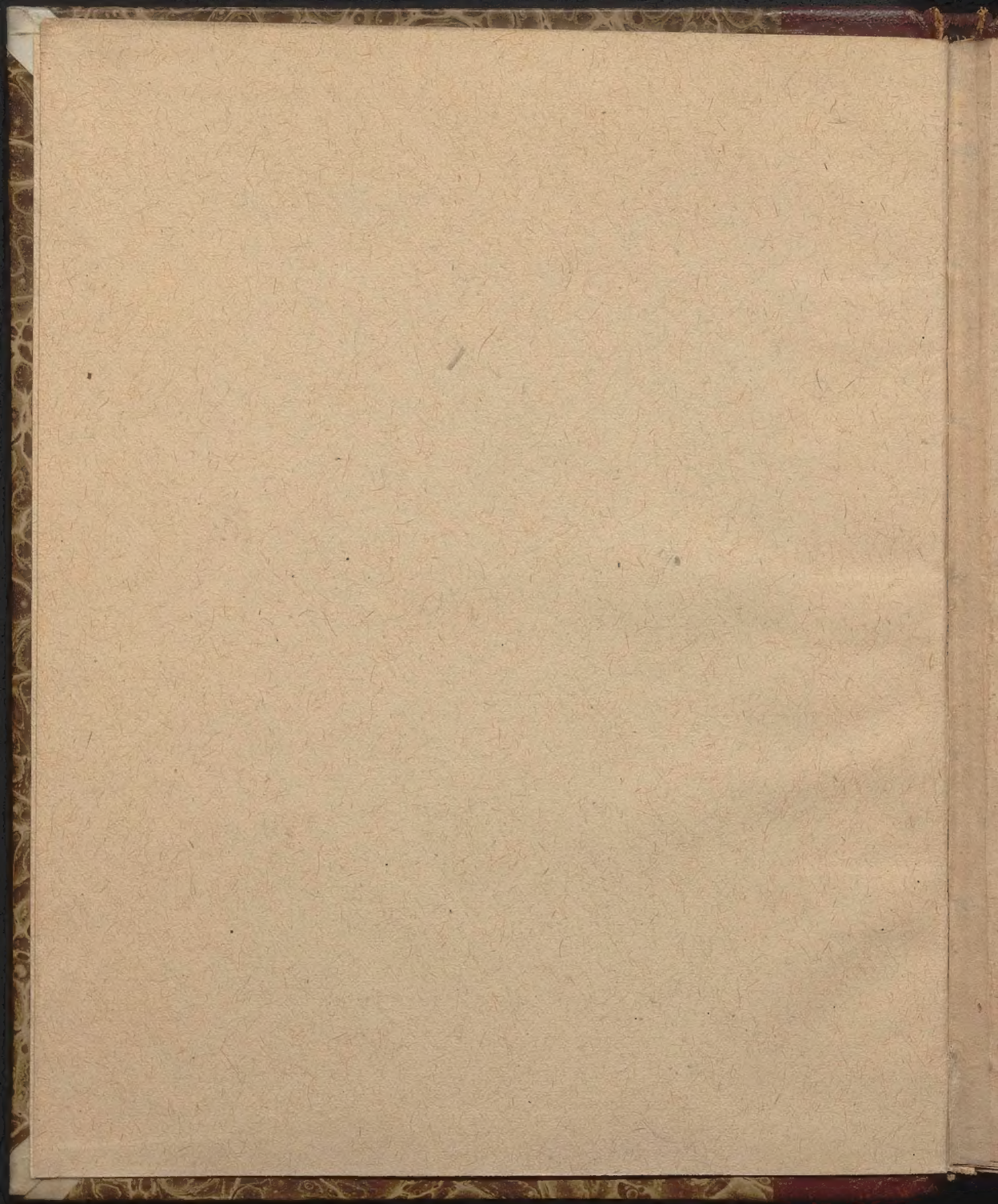


Yi 17i R





(5)

Schimpff vnd Ernst /

Auff

Deß Edlen / Gestrengen / vnd Hoch-
benannten Herren

Michael Dionysius

Goldfusses /

Wie auch

Der Edlen / Viel- Ehr- vnd Tugend-
reichen Jungfrauen

Susanna Treptawin

von Rosenheim /

Hochzeitliches Freuden- Fest /

Welches den 25. Wintermonats-Tag des 1642sten
Jahrs zu Schwanwiz im Briegischen gelegen/
feyerlich sol gehalten werden /

Auff Anlaß

(Titul)

H. Balthasar Zophels

Kays: Maytt: Kait Raths

verfertiger vnd vberschicket

durch

CHRISTOPHORUM COLERUM.



Dem Edlen / Gestrengen vnd Hoch-


benamhten Herren

Michael Dionysius Goldfuß /

Der Löblichen Commenda Lössen

Wolverordneten Hauptmann /

Meinem Großgünstigen Herren.

 Oler / Gestrenger / Hochbenamhter / In-
sonders Großgünstiger Herr / Mir zweiffelt nicht /
es würde meinem Herren frembd vnd seltsam vorkom-
men / daß ich als ein unbekandter Mensch vnd vn-
gebetener Gast bey deß Herren Hochzeitlichen Ehren-Tage / mit
diesem geringschätzigem Chartell einlauffe / wann ich nicht meine
erhebliche Ursachen / warumb ich mich dessen erkühnet / einfüh-
ren könnte.

Nun kan meinem Herren ich nicht bergen / das der Edle /
Gestrenge / vnd Hochbenamhte Herr Balthasar Zophel Röm :
Kays : Mantt : bey der Schlesischen Kammer Wolberdienter
Rait-Rath / mein Hochgeehrter Herr vnd Patron / als er mir
verschiedenen Sonntag / vnserm offterm Gebrauche nach / mit sich
etliche müßige Erquick-Stunden zuverschließen vergünstiget / vn-
ter andern discursen vnd Gesprächen erwehnet / daß mein Hoch-
geehrter Herr sein Alter gutter Gönner / ja Brüderlicher Freund /
mit der Edlen / Viel-Ehr-vnd Tugendreichen Jungfrauen Su-
sanna Treptawin von Rosenheim / den 25. dieses ihelaußenden
Wintermonats zu Schwanitz sein Hochzeitliches Freuden-Fest
feyerlich begehen würde.

Weil dann der Herr auch Ihn / Eh-
A ij ren gedach-

ren gedachten Herren Zopheln / neben andern Hochansehlichen
Gästen/auß tragender alter Kund- vnd Freundschaft/ eingeladen
hette/ vnd er/ wie gerne er sonst wolte/ wegen ißiger Unsicherheit
der Strassen vnd dicken Kriegesgefahr/ sich in eigener Person nicht
könte einstellen/ als lebte er der zuversichtlichen Hoffnung/ es würde
ihn mein Herr bey so gestalten sachen besser massen entschuldiget
halten/ besonders wenn er mit einem belieblichen Memorial einke-
me. Demnach aber Ihm mehrgemeltem Herren Zopheln gar
wol befand / daß meinem Herren mit einem Guldenen oder Sil-
bernen Præsent wenig oder nichts gedienet were ; Sondern neben
ihm an der Deutschen/ von Beyland Herren Martin Opigen
aus Licht gebrachten Poesie/ sein höchstes belieben hette/ als ist er bit-
lich an mich gefallen/ welches bey gutten Freunden befehlen heisset/
ich wolte mich/ so viel möglich/ bey solcher enge der Zeit angreifen/
vnd etwa auff ein Hochzeitliches Gedichte sinnen vnd denken : wie
er dann sonderlich (zwar außser maßgebung/ welche die Poetischen
Geister sonst vbel verdamen können) in meine wenige discretion
gestellt/ wo mir beliebte deß Hochwürdigen Ritter- Ordens der
Johanniter vnd Hospitaler zu Jerusalem (so viel es gegenwertige
intention leyden möchte) vnsterbliche Thaten zu Wasser vñ Lande
Hauptsächlich vnd Summarischer weise/ mit einzustreuen. Wel-
ches ich dan gedachtet meinem Hochgeehrten Patron so viel mög-
lich nicht verweidern wollen noch sollē/ bevor weil er mich versichert/
es würde mein Herr solche meine Erkühnung in keinem argen ver-
mercken. Wie ich nun offgerühmten Herren Zopheln wegen
von vielen Jahren her würcklich empfundenen gegen meiner wenigen
Person/ von Vbung der Deutschen Poeterey / herrührenden af-
fection, die Zeit meines Lebens gewehr zu halten verbunden bin :

Also

Also achte ich mirs vor eine sonderbare Glückseligkeit / daß durch
deßselben Vermittelung mit meinem Herren ich / zwar als die we-
nigste / doch guten Freunden / besonders Liebhabern der Poetischen
Einfälle onnd Geister / dienstgeflissene Person / verhoffentlich in
Rund- vnd Freundschaft zugerathen veranlasset werde. Das
ich aber neben ernstlichem Inhalt / auch hin vnd wieder
Scherz vnd Kurzweil in die Verse eingespränget / dasselbe ha-
be ich nicht vor mein eygen Hoffrecht / sondern auff Geheiß vnd
Antrieb meines Hochgeehrten H. Zophels gethan / welcher für-
gegeben / das er des Herren sanfftmütigen vnd leutseligen Hu-
mor gar wol kennete / vnd deßwegen bey dem Herren mich gar
leichte entschuldigen könnte / das ich Poetischem Brauch nach etwas
frey vnd Muthwillig gescherzet hette. Woferne aber etliche ern-
ste Catones vnd murrische Sauerköpffe / welche in einem Jahr
kaum einmal lachen / die Freye Poetische Zunge tadeln möchten /
denen gebe ich rund weg der gestalt Antwort:

Daß ich zwar etwas frey auff solche Feste schreibe /

Sonst aber züchtig sey vnd keusches Wesen treibe.

Wem mitten dieser Scherz im lesen bringt Verdruß /

Der sehe weiter nicht / noch höre den Beschluß.

Wird doch die arme Braut mit ihrem grossen Schaden /

Mit Schimpffe / Scherz und Spott / von Gästen sehr beladen:


Sie wil gleich / oder nicht / kein anders wird darauß.

Ein Cato komme nur nicht in ein Hochzeit-Haß.

Den Herren Bräutigam vnd seine Herzkliebste Braut Gött-
licher Obsicht vnd beharrlichem Engelschutz / mich aber seiner
künfftigen Gunst vnd Freundschaft treulich empfehlend. Datum
Breslaw in ehl den 20. Wintermonats Tag / deß zu endlauffen
den 1642. Jahres.

Meines Hochgeehrten Herren
Dienstwilliger

CHRISTOPHORUS COLERUS.


Herr Goldfuß/sein nu das die ehfernen Gedancken/
 Da Dudurchauß nicht dich wolst geben auß dem
 Schrancken
 Belobter Einsamkeit? Daß nimmermehr ein Weib
 Golt fasseln deinen Sinn noch rühren deinen Leib?
 Befelt dir weiter nicht der **Johanniter Orden** -
 Dem Du in Diensten bist bißher fast pflichtig worden?
 Die **Regel Augustins** / worauff der **Orden** schwert /
 (Die eine Jungfraw heiße / vnd die zu sein begehre)
 Daß einer pflichtig sey kein liebes Weib zu freyen /
 Wil deinem Wagnen nicht mit fasten mehr gedeihen.
 Schaw dieser **Orden** hat vor allen ja den Breiß /
 Daß er geschmitten sey durch Eysen / Stahl vnd Eiß;
 Dem Türcken abgejagt in seinem **Ritter Stande** /
 Viel Ort und Festungen zu Wasser und zu Lande:
 Bevor **Jerusalem** / da jzt ein **Hospital** /
 Vmb diesen grossen Sieg gebaut zum Andenckmal.
 Es mußte **Mahomet** die **Hospitaller** lassen /
 Wie sehr er Ste gewolt in seine Klauen fassen.
 Ob ihnen gleich sein Sohn der gross **Solimann** -
 Rhodiß die Insel nahm / doch hat nicht der Tyrann
 Deß Wuthes sie beraubt: Er ließ die **Ritter** ziehen
 Mit ihrem Meister hin; ließ sie nach **Candy** fliehen:
 Von dannen sie nach **Miz** / von dar nach **Siracus** /
 Mit ihrer Beeres-Krafft zu rück gesetzt den Fuß.

Biß sich die Ritterschafft nach Malta hingelencket/
Die ihr der Kayser Carl der Fünffte hat geschencket
Mit diesem Vorbehalt / daß sie der Türcken Trutz
Zu Wasser solten sein / vnd nemen ihren Schutz
Zur Cron Hispanien: Der Türk hat zwar gekrieget
Mit ihnen zwier zur See / doch hat er nicht gestieget:
Hierumb man ein Castell / genandt Valette / schawt /
Das Meister de Valett zur Vorhaur auffgebaut.
Du aber fragst nicht mehr nach diesem Ritter Orden /
Weil Du ein ander Mann in einem Andern worden;
Da weder Spanien / noch Franckreich / noch Burgund /
Noch Engelland darzu geleget einen Grund.
Den auch kein König je / noch Herzog auffgerichtet.
Dein Orden aber ist von Venns selbst ertichtet /
Vnd ihres Sohnes List. Die Herzen Wenderinn /
Auff diesen Orden hat gewendet ihren Sinn.
Wie lieb viel Rittern ist der Orden Sanct Marien /
Der vmb den reichen Pfund in Welschland ist beschrien:
Da jeder Bruder hat verehliche fatten Bntieß /
Vnd gleichsam vber Wursch ein irrdisch Paradies:
Solteb ists / Bräutigam / dir / daß du mit Guldnem Fusse
In Weißer Orden trittst / darinnen du der Busse
Vnd Wollust pflegen kanst / auff Venus angetrieb /
Bist Bruder di Madonn / wo Schwester ist dein Lieb.
Dir bringte viel andre Lust die Köliche Susanna
Vom Hause Rosenheim: Alß jene Marianna:
Die Weyland off termals durch ihrer Meuglein straf
Dich angesonnet hat / mit ihrer Wänglein schal /

Mit

Mit Blut und Milch vermengt / dich küßend hat erfreuet.
Gleich wie ein Steller offte den Vögeln Körner streuet /
Und sie doch nicht ins Barn mit seinen Beeren bringet /
Noch sie berückt / wie schöner ihnen pfeiffte und singt.
So pflegte hintern Baum die Salathe zukriechen /
Und gucket immer für / biß daß man sie erschließen /
Und erstlich hat ersehn. Wie hinter einer Thür
Ein andre sich versteckt / und lachete für und für /
Biß sie dem Vuler sich mit fleiße hat verrathen:
Wie auch offte manches Mensch verwegert ihrem Saten
Ein Schnup-Tuch oder Ring; sie wehrt sich mit der Hand;
Doch läßt sie fahren hin zuletzt das Liebe Pfand.
Wie die Leichnamia verstellte sich zwar ergrimmet /
Doch ist es lieber ihr / wann man gewaltsam nimmet
Die Küsse nach und nach; Bald kömpt sie auch zuvor /
Und raumt dem Liebsten erst ein heimlich Wort ins Ohr.
So ist das FrauenVolk durchfüttert mit viel reicken /
Weiß stets List vber List und Vorthail zuerdennen.
Doch offte vergebens auch: Da mancher nicht beschert
Ein Liebster / den sie doch so ängstiglich begehrt.
Die Venus ließ dich zwar nach Jungfern-Wilpret spehen /
Doch hatte sie vor dich ein ander Bild ersehn;
Da wo das Schwanenwiz / die Wildbahn hat gelegt /
Wo vber drey Jahr nun die Venus hat gehegt.
Hier hat die Göttin dich beschenkt mit einer Rosen
Wie sonst Susanna heiße / der alle Götter kosen;
Die Parcen geben ihr die lange Lebens-frist /
Die Gracien viel Gold / die Pallas Witz und List.

Doch Venus hat den Reiß / daß sie der Edlen Tugend
Ein schönes Rosament die Schönheit sampt der Tugend/
In ihr bereitet hat : Die da für andern glantzte
Als wie des Mondes Licht / wanns nah der Sonnen grantzte.
Es mögen im Triumph die Scipionen prahlen/
Mit Rosen tausend Art / und solche lassen mahlen
An ihren Schild und Helm : Es habe Hannibal
Dort in Campanien der Rosen reichen schwall.
Der Hector und Achill / die lassen ihre Hauben
Mit einer schönen Art von Rosen überlauben.
Der Held Arminius der Teutschen Schutz und Zier /
An einer Ehrenseul ein volles Köpfelein führ.
Das Chur-Haus Brandenburg und andre Potentaten/
Zu Naumburg Merseburg und Meissen die Prälaten-
Und Schleinitzer Geschlecht bekronen ihren Schild.
Dich ziert von Rosenheim das schönste Rosenbild.
Es mag der Papst zu Rom die Fürsten oft beschencken
Mit güldnen Köfichen / zum steten Angedencken :
Die Venus schenckt dir mehr dort her von Rosenheim
Ein Köpfelein / daß Dir ist ein süßer Honigseim.
Wohin dein Köfichen tritt mit den weichen Füßen /
Da müssen Dir zur scham die Glückes Rosen sprissen :
Redt Sie dich an / Du Sie / so ist es ein Rosen-Wort.
Du gehst auff Rosen stets / wann Sie nur ist dein Hort.
Wird gleich in künfftig stehn die Nessel bey der Rosen /
Und Unglück sein auff Glück / doch kanst Du halb gelosen /
Wann dieser Rosensaft dir lindern wird den Schmerz /
Und starcken Trost von Ihr empfinden kan dein Hert.

Gleich

Gleich wie die Rose wächst auff Dornen und auff Hecken;
So muß auch Mann vnd Weib im schweren Creutze stecken.
Wie jener ihm ein Herz/ ein Creutz/ und Ros erwehle
Zum Sinnenbilde hat/ weil Ehestand ist gequelet.
Wie vnter sich den Dorn die Rose kan erleiden /
So kan auch die Geduld dem Creutze maß bescheiden/
Wann Hoffnung ist dabey/ daß eine kurtze Zeit
Das leyden offte wehret/ und endert sich das Leid.
Je schöner prangt die Ros in ihrem Purpur-Rocke /
Je eher bricht man sie von ihrem Stachel-Stocke.
Die Rose wird Früh Jung/ zu Mittag ist sie Roth /
Nach Mittag wird sie welck / deß Abends ist sie rodt.
So ist die Leibsgestalt ein vnbeständig Wesen /
Die in der Blüte muß/ wie Blumen/ sein gelesen.
Nemehr nun Jahr auff Jahr vnd Tag auff Tage kömpt /
Nemehr die Leibsgestalt und schöner Glantz verglimmt.
Darumb / Herr Bräutigam/ so sey mit deiner Lieben /
Bey jungen Tagen dich bemühet frisch zu üben:
Ist hurtig gleich dein Leib / doch nimpt er endlich ab:
Ist er gleich wolgestalt / so ist doch kurtze hab.
Die Venus hat der Braut nicht ihrer Augen Stralen /
Vnd schönes Angesicht / noch Wangen wollen malen;
Daß solche schöne Zier verderb in Einsamkeit/
Biß auff der Herfen Sie erschliche graue Zeit.
Die Venus laßt ja dich vor allen andern frehern /
Heut diesen Ehren-Tag mit deinen Gästen fehern;
Das Edle Venus-Liecht der Abend-Seeern bringt dir /
Die längstgewünschte Nacht / und zeiget das Loster /

Wo du

ken;

t.

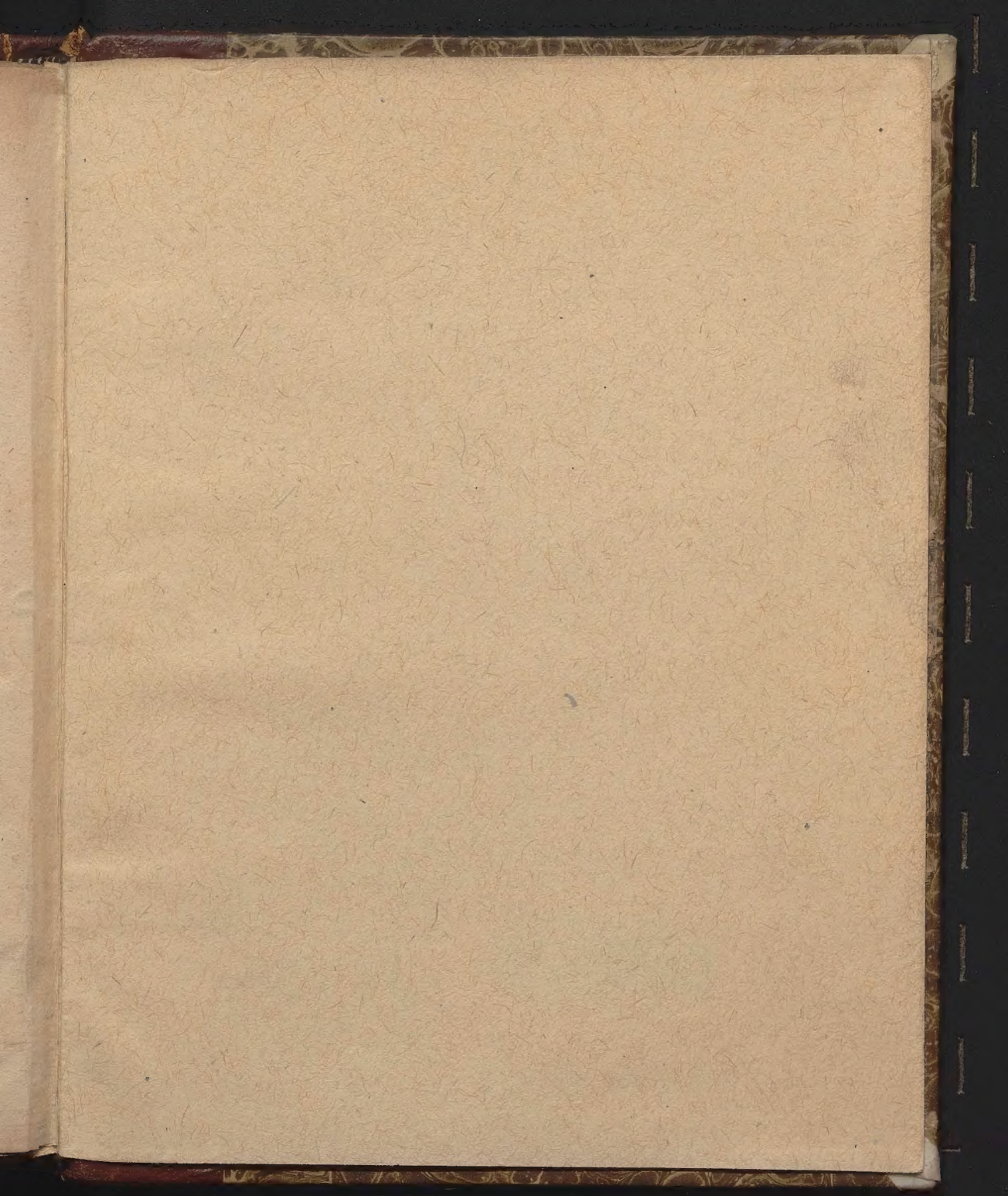
e

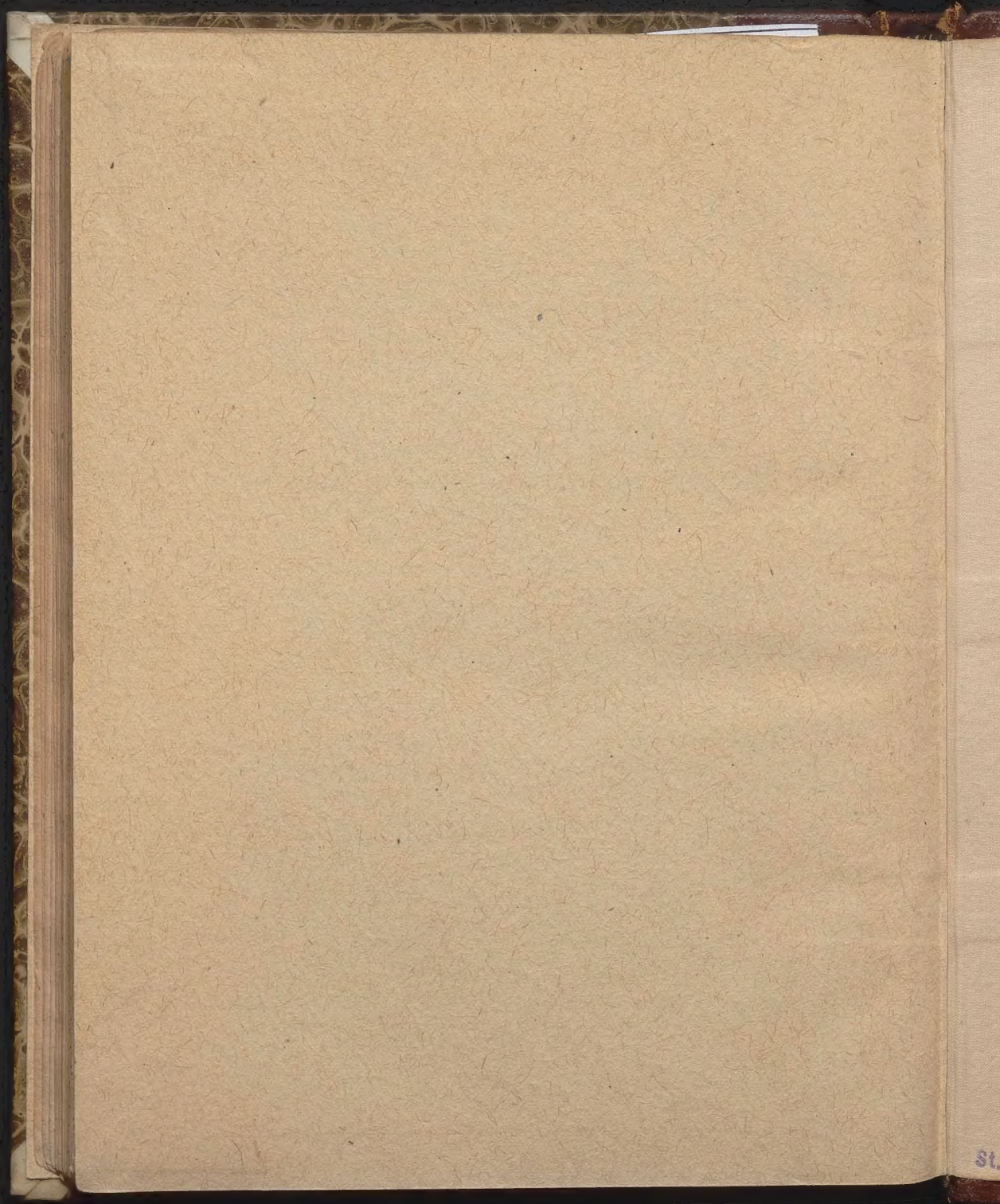
Wo du in Rosenheim doch ohne Dörner stechen/
Mit allererster Hand wirst können Rosen brechen.
Ist bey der Braut gleich Scham und auch verstellter Zorn/
So brich nur immerfort; Die Rosen trägt der Dorn;
Das Honig wird bedeckt mit Stacheln von den Bienen:
So wird die grosse Müß dir mehr zur Almuth dienen.
Wie sonst ein Köflein mehr am Kranze wird erhöht;
Viel schöner deines auch am Guldnen Füßlein steht.
Brich ab bey stiller Nacht / du frischer Rosen-Kitter/
Wie dich die Venus heiße / deß Rosenheims Gesitter;
Brich ab / die Rose brich; Die Venus selber erbt /
Weil Sie dieselbe hat mit Blute durchgefärbt.
Der Mond und Sternenschaar wird dir und deinem Saten/
Wie auch Harpocrates die Fremde nicht verrathen.
Brich ab / die Rose brich / noch vor der Witternacht.
Daß wann vom schlaffen ist die Morgenröth erwacht
Sie dieses Köfleys Glantz an Wangen möge führen;
Wie ihr die Rosen sonst / so diese / wird gebühren.
Gleich wie in der Natur / wann dieses ding verdürbt /
Ein anders in der Art die Wesenheit erwirbt.
Ob diese Rose gleich verdorrt von Liebes-Flammen /
Doch werden Köflein vom Stocke reichlich stammen:
Wann die von Rosenheim dein anvertrautes Haus /
Von Jahr zu Jahren wird zu Lössen füllen auß.



Wo du







st.

Biblioteka Jagiellońska



stdr0022585

St. B. 19.8.37 U.

